

# Der sächsische Erzähler,

## Zeitschrift für Bischofswerda, Stolpen und Umgegend.

### Amtsblatt

der Kgl. Amtshauptmannschaft, der Kgl. Schulinspektion und des Kgl. Hauptzollamtes zu Bautzen, sowie des Kgl. Amtsgerichts und des Stadtrates zu Bischofswerda.

Fernsprecher Nr. 22.

Vierundschzigster Jahrgang.

Telegr.-Adr.: Amtsblatt.

Mit den wöchentlichen Beilagen: Jeden Mittwoch: **Velletristische Beilage**; jeden Freitag: **Der sächsische Landwirt**; jeden Sonntag: **Illustriertes Sonntagsblatt.**

Erscheint jeden Freitag Abends für den folgenden Tag. Der Bezugspreis ist einschließlich der drei wöchentlichen Beilagen bei Abholung vierteljährlich 1 M 50 S, bei Zustellung ins Haus 1 M 70 S, bei allen Postanstalten 1 M 80 S zuzüglich Bestellgeld. Einzelne Nummern kosten 10 S.

Bestellungen werden angenommen: Für Bischofswerda und Umgegend bei unseren Zeitungsboten, sowie in der Geschäftsstelle, Altmarkt 15, ebenso auch bei allen Postanstalten. Nummer der Zeitungsliste 6587. Schluß der Geschäftsstelle abends 8 Uhr.

Inserate, welche in diesem Blatte die weiteste Verbreitung finden, werden bis vorm. 10 Uhr angenommen, größere und komplizierte Anzeigen tags vorher. Die viergespaltene Kopfzeile 12 S, die Reklamezeile 30 S. Geringster Inseratenbetrag 40 S. Für Rückzahlung unverlangt eingesandter Manuskripte übernehmen wir keine Gewähr.

## Obstbäume.

Der Vorstand des Bezirksobstbauvereins Bautzen gibt an die Gemeinden und Gutsbezirke des Bezirks Obstbäume zu Neupflanzungen an Fahrwegen zu **billigeren Preisen** ab, wenn die Bestellung durch die königliche Amtshauptmannschaft erfolgt. Unter Bezugnahme auf Abt. II der Verfügung vom 8. Februar 1910 — 140 H — wird den Gemeindevorständen und Gutsvorstehern anheimgegeben, die Bestellung von Obstbäumen bei der königlichen Amtshauptmannschaft zu beantragen. Bautzen, am 1. Juli 1910.

**Königliche Amtshauptmannschaft.**

### Das Neueste vom Tage.

In Schleswig-Holstein sind die Nationalliberalen mit dem Bund der Landwirte in Verhandlungen wegen einer gegenseitigen Unterstützung bei den Reichstagswahlen eingetreten. (Siehe Leitartikel.)

Auf dem Truppenübungsplatz Weisenberg bei Posen hat sich beim Scharfschießen des Liegnitzer Königsregimentregiments ein Unfall ereignet, wodurch der Oberst, zwei Bizefeldwebel und 13 Mann erheblich verletzt wurden. (Siehe Sonderbericht.)

Im Besonderen der Frau von Schoenebeck-Weber soll eine plötzliche Wendung zum Besseren eingetreten sein, so daß sie bereits in 14 Tagen die Irrenanstalt Kortau verlassen könne.

Infolge anhaltender Regengüsse schwoilen in der Schweiz die Flüsse und Seen von neuem bedrohlich an. Der Murtensee trat über seine Ufer und überschwemmte das bebauten Land auf weite Strecken.

Ein Ausschuhmitglied des französischen Eisenbahnersyndikats erklärte, daß die Eisenbahner der Aufforderung der Regierung, unter die Fahne zu treten, keine Folge leisten würden. (Siehe Rechte Depeschen.)

Die letzten Nachrichten aus Kreta lauten beruhigend. Es ist nicht ausgeschlossen, daß es bei dem Zusammentreten der Nationalversammlung zu Unruhen kommt. (Siehe Balkan.)

In Konstantinopel entdeckte die Polizei eine geheime Gesellschaft, die durch Ermordung der Minister und anderer hervorragender Personen die jungtürkische Regierung stürzen wollte.

### Die Nationalliberalen und die linksliberalen Parteien.

Aber die Stellung der Nationalliberalen zu den Freisinnigen und Sozialdemokraten schreibt das offizielle Organ der Nationalliberalen:

„Es gibt noch immer einige Illusionisten, die die Einigung des Liberalismus in eine greifbare Nähe gerückt sehen, denen die Notwendigkeit einer solchen Einigung im Gefühl liegt und die aus dieser Gefühlstimmung heraus den Blick leicht verlieren für die richtige Einschätzung der praktischen Schwierigkeiten, die einer solchen Einigung entgegenstehen, ja, sie für jeden nüchtern denkenden Politiker unmöglich machen. Die sachlichen Gegensätze, die früher in voller Schärfe zwischen Ratio-

nalliberalen und Freisinnigen bestanden hatten, erfuhren in der Blockperiode eine starke Abschwächung. Seitdem beginnen sie allmählich wieder sich stärker geltend zu machen. Sie haben besonders auf einem Gebiet sich verschärft, das immer mehr ausschlaggebend wird für das Verhältnis der Parteien zueinander. Das ist die Frage der Beziehungen zur Sozialdemokratie. Wir sehen hier in den Reihen der Fortschrittlichen Volkspartei die Neigung wachsen, die Sozialdemokratie für bündnisfähig zu erklären, um so den Bloß der Linken, einschließlich der Sozialdemokratie, dem jetzigen Bloß der Rechten gegenüberzustellen. Eine solche Politik kann für die Nationalliberalen nicht in Frage kommen. Die Reichstagsabgeordneten Weber und Fuhrmann haben erst dieser Tage in zwei vielbeachteten Artikeln auseinandergesetzt, daß in dieser Frage des Verhältnisses zur Sozialdemokratie unüberbrückbare Gegensätze zwischen Nationalliberalen und Freisinnigen beständen. Diese Gegensätze sind hier und auf manchen anderen Gebieten vorhanden. Sie sind genügend groß, um den Gedanken einer Einigung als unerfüllbar erkennen zu lassen.“ Den „Kieler Neuesten Nachr.“ zufolge sind zwischen dem Bund der Landwirte und den Nationalliberalen in Schleswig-Holstein Verhandlungen über eine gegenseitige Unterstützung bei den nächsten Reichstagswahlen im Gange. Die Verhandlungen sind dem Abschluß nahe, der sehr bald erfolgen wird, da der Provinzialausschuß der nationalliberalen Partei einstimmig diese Taktik gutgeheißen hat.

### Das Problem der Fürsorgeerziehung.

Mit der zweckmäßigsten Methode für die Veranlagung der Fürsorgeerziehung schreibt der „V. L.-A.“, haben neuerdings sowohl die Publizistik als die berufenen Organe vielfach sich beschäftigt, ohne daß anscheinend bisher der Weisheit letzter Schluß auf diesem unendlich dornigen Wege gefunden worden ist. Von der Berliner Waisenverwaltung ist gemeldet worden, daß sie einen neuen Schritt zu tun gedenkt, um wenigstens einen Teil der auf dem Gebiete der Fürsorgeerziehung wahrgenommenen Unzuträglichkeiten zu beseitigen. Sie will einen erfahrenen Pädagogen mit dem Auftrage betrauen, die Verhältnisse der zur Fürsorge überwiesenen Jugend zu erforschen, um gemäß dem Befunde schon bei der ersten Unterbringung die erforderliche Spezialisierung anwenden zu können. Die Anordnung mag nutzbringend sein, nur wird man sich nicht der Hoffnung hingeben dürfen, daß mit einer solchen Individualisierung des zur Fürsorge bestimmten Materials eine wesentliche Wandlung erreichbar sein wird. Die beiden größten Schwie-

rigkeiten, die den erspriechlichen Wirkungen der Fürsorgetätigkeit sich entgegenstellen, liegen in der Minderwertigkeit des in Fürsorge genommenen Erziehungsmaterials und in der geeigneten Unterbringung der Böglinge. Der Fürsorgepädagoge mag noch so gründliche Charakterstudien anstellen, mag noch so große Vorsicht bei der Auswahl der Fürsorgegestellten üben, die verschiedenen Einflüsse werden in sehr vielen Fällen die besten Absichten zunichte machen, weil auch die gediegenste Pflege ihnen nicht beizukommen vermag.

Die neueste Fürsorgestatistik des preussischen Ministeriums des Innern illustriert in dieser Beziehung die bisherigen Erfolge der Erziehungsarbeit. An den betrübenden Entgleisungen der Minderjährigen tragen die sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse, aus denen die Böglinge stammen, eine größere Schuld als die persönliche Veranlagung der einzelnen Individuen. So ist z. B. die Tatsache sehr charakteristisch, daß die Hälfte der Böglinge eines Jahrganges durch Vorstrafen der Eltern belastet ist; bei vielen anderen ist die häusliche Erziehungsfähigkeit aus den verschiedensten Gründen gleich Null. Hier muß die freiwillige Tätigkeit der Fürsorgevereine in weit höherem Maße als bisher in Anspruch genommen werden, damit drohende Verwahrlosung noch rechtzeitig abgewendet wird.

Nachdem die Minderjährigen erst auf Abwege, vielfach auch bereits mit dem Strafgesetz in Konflikt geraten sind, hält es natürlich unendlich schwer, die entgleiste Jugend auf den Pfad der Ehrbarkeit zurückzubringen. In geschlossenen Anstalten ist hierzu erfahrungsgemäß jahrelange Anleitung nötig; wie sollen unter solchen Umständen die Familien, die aus finanziellen Rücksichten einen Bögling bei sich aufnehmen, das verantwortungsvolle Erziehungswerk zur Zufriedenheit der Pflégelichatskuratoren durchführen? Wie kann man sich wundern, daß die Arbeit oft unfruchtbar bleibt, wenn man erfährt, daß von den männlichen Böglingen fast die Hälfte, bei den Mädchen die Mehrzahl als geistig anormal bezeichnet werden muß? Aus diesen Defekten auf geistigem und moralischem Gebiete entspringen Fehler und Schwächen, deren man nur Herr werden wird, wenn allmählich eine innere und äußere Umbildung des minderwertigen Bögling bewirkt werden kann. Mit allgemeinen pädagogischen Vorschriften ist hier wenig getan, wenn nicht die rechten Persönlichkeiten als Erzieher gewonnen werden, welche die Erziehung der Böglinge mit väterlichem Wohlwollen und liebevollem Ernst, aber auch mit beharrlicher Geduld zu leiten befähigt sind. Jeder Schritt, der uns einer angemessenen Lösung des Problems der Fürsorgeerziehung näherbringt, soll uns willkommen